Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 2 (1941)

Heft: 9-10

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

instruments la place qu'ils occupent actuellement à l'orchestre et dans l'activité musicale. Le hautbois et la flûte furent pendant une longue période les instruments favoris de l'aristocratie, ainsi que le témoignent de nombreuses dédicaces de compositions du XVIII ème et XIX ème siècle.

Il y a lieu toutefois de s'étonner que Bach et Haendel et leurs contemporains paraissent ignorer complètement la clarinette, dont l'invention remonte pourtant à 1690. Il ne s'agissait pas à vrai dire d'un instrument entièrement nouveau, mais plutôt du perfectionnement d'un instrument rustique, de l'ancien chalumeau français, lequel ne possédait que l'octave grave, c'est-à-dire les sons dits naturels de la clarinette, telle que nous la connaissons. A ses débuts, la clarinette était un instrument très imparfait et c'est probablement pour cette raison qu'elle ne se trouve pas dans l'orchestre de Bach et de Haendel. Cependant Gluck (1714—1787) et Rameau (1683—1764) l'emploient dans plusieurs de leurs opéras, mais sans paraître se douter de ses ressources expressives, car elle ne sert, dans leurs partitions, qu'à doubler ou remplacer le hautbois. C'est à Gluck, par contre, qu'il faut attribuer le mérite d'avoir introduit le trombone dans l'orchestre français. Il utilisa la puissance dramatique de cet instrument dans plusieurs de ses oeuvres. C'est Gluck aussi, le grand réformateur de l'opéra, qui introduisit les cymbales à l'orchestre; il les employa avec beaucoup d'effet dans le choeur des Scythes de son opéra «Iphigénie en Tauride». Gluck ayant supprimé dans ses oeuvres la basse continue, son orchestre gagne en clarté, d'autant plus qu'il ne fait pas un usage continuel du clavecin dont les accords plaqués alourdissaient souvent les motifs des autres instruments.

(A suivre.)

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Orchester der Eisenbahner Bern. Unserer Berner Sektion wurde die große Ehre zuteil, anläßlich der Feier zur Einweihung der neuen Eisenbahnbrücke und Zufahrtslinie Wilerfeld—Bern als Festorchester mitzuwirken. Die ausgezeichnete Wiedergabe der »Wihlelm-Tell-Ouvertüre« fand besondere Beachtung und wurde stark applaudiert . . . Vielleicht darf an dieser Stelle bemerkt werden, daß wir leider kein Werk eines Schweizer Komponisten besitzen, welches geeignet wäre, bei solchen Anlässen statt der mit Recht so beliebten Meisterouvertüre Rossinis gespielt zu werden. Die etwa in Frage kommenden Sinfonien von Hans Huber und von Hermann Suter sind für einen solchen Zweck nicht nur zu lang, sondern auch, zum Teil, für ein grösseres Publikum zu schwer verständlich. In diesen Werken ist übrigens die schweizerische Eigenart nicht so ausgeprägt, daß sie ausdrücklich als »schweizerische« Kompositionen bezeichnet werden könnten. Eine Ausnahme bilden höchstens diejenigen Sätze, in wel-

chen alte schweizerische Volksweisen verwendet wurden. Es wäre für einen schweizerischen Komponisten eine dankbare Aufgabe, diese Lükke auszufüllen und ein Werk — Ouvertüre, Suite, Sinfonische Dichtung — zu schaffen, das auch für leistungsfähige Dilettantenorchester ausführbar wäre und welches ohne grüblerische Problematik ein musikalisches Bild der Schweiz — Land und Leute — vermitteln würde. Ein solches Werk sollte selbstverständlich auch an das musikalische Verständnis der Zuhörer keine zu großen Anforderungen stellen. Ohne einer Anlehnung an Rossinis Meisterwerk das Wort sprechen zu wollen, muß doch zugegeben werden, daß die musikalische Konzeption und die Durchführung der Tell-Ouvertüre sehr glücklich realisiert wurden: die Einleitung als ein Symbol der erhabenen Alpenwelt, dann in der Mitte, gleichsam als Ruhepunkt und mit dem ersten Satz stark kontrastierend, eine schlichte Hirtenmelodie von einzigartiger Schönheit, und zum Schluß ein Satz von sprühender Lebhaftigkeit, der mehr als südliches, wie als schweizerisches Volksfest, und auch als Siegesfanfare gedeutet werden kann . . .

Das Tätigkeitsprogramm des Orchesters sieht für die nächste Zeit nebst dem bereits in letzter Nummer erwähnten Wohltätigkeitskonzert noch folgende Anlässe vor: Schubert-Konzert, Mozart-Gedächtnisfeier (4. Dezember), Jahresschlußabend und Weihnachtsmusizieren in einem Spital.

Stadtorchester Olten. Ein zahlreiches, festlich gestimmtes Publikum hatte sich am 20. September im akustisch ausgezeichneten Oltener Stadttheater eingefunden, um den Klängen des Stadtorchesters zu lauschen. Das unter der ausgezeichneten Leitung von Musikdirektor Ernst Kunz stehende Orchester war durch Zuzug einiger Bläser — ausschließlich Dilettanten — auf 55 Spielende verstärkt worden. Schon die erste Programmnummer — die D-dur-Sinfonie (Nr. 3) des 18jährigen Schuberts zeigte, daß mit Fleiß und Umsicht geprobt worden war. Ganz besonderen Anklang fanden das liedhafte Allegretto und das anmutige Menuett. Auch in der darauffolgenden Programmnummer — ein D-dur-Violinkonzert von Mozart, von Stefi Geyer meisterhaft interpretiert — erwies sich das Orchester als subtil begleitender, anpassungsfähiger Klangkörper. Auch in der folgenden Nummer — die Chaconne aus der D-moll-Partita von J. S. Bach für Violine allein — bewährte sich die abgeklärte Kunst der Solistin. Den Schluß des Konzertes bildete Liszts sinfonische Dichtung »Les Préludes«, zu welcher der Meister durch ein Gedicht aus den »Harmonies poétiques« von Lamartine angeregt wurde. Auch dieses Werk, mit seinen zahlreichen kontrastierenden Episoden, das an das Können und die Disziplin der Ausführenden ungewöhnliche Anforderungen stellt, fand eine durchaus künstlerische Wiedergabe und gab dem in jeder Beziehung gut verlaufenen Abend einen schönen Ausklang. Das freudige Mitgehen des Publikums war ein Beweis der Sympathie, welcher sich das Orchester erfreut, wie auch der Tatsache, daß gute Musik geschätzt wird und daß trotz Rundspruch und Grammophon unsere Dilettantenorchester eine kulturelle Mission erfüllen, die durch jene »Ersatzmittel« niemals verwirklicht werden kann. Nachstehend möchten wir noch einige Zeilen aus einem Schreiben von Herrn Th. Dulla, dem Präsidenten des Stadtorchesters Olten zitieren: ». . .. Wir waren das große Wagnis eingegangen, das Konzert ausschließlich mit Dilettanten zu bestreiten. Bei den Anforderungen, die ganz besonders Liszt in »Les Préludes« stellt, war das fast ein Experiment. Wir hatten aber eine glückliche Hand in der Wahl der zugezogenen Bläser aus dem re-

spektablen Einzugsgebiet von Balsthal/Langenthal/Basel und Zürich. Aus Zürich hatten wir einen Fagottisten und einen Oboisten, die wie alle Zuzüger in idealer Einstellung zu ihren Selbstkosten mitmachten. (Bravo! Red.) Bei solchem Idealismus durften wir auf das finanzielle Gelingen des Konzertes hoffen, welches bei einem Ausgabenposten von Fr. 1200.— mit einem kleinen Ueberschuß abschloß. Nun geht es unbeschwert unseren weiteren herrlichen Aufgaben entgegen: Ende November führen wir mit den Lehrergesangvereinen Solothurn, Langenthal und Olten die Es-Dur-Messe von Schubert und das Te Deum von Haydn in Solothurn, Olten und Langenthal auf. Zum Schluß unseres diesjährigen Arbeitsprogrammes steht leuchtend im Hintergrund die Aufführung von Haydns »Jahreszeiten« mit dem Gesangverein Olten im März. Wundervolle Aufgaben, die nur möglich sind durch die Leitung der Chöre durch unseren verehrten Herrn Direktor Ernst Kunz.«

Wir dürfen unseren Oltner Orchesterfreunden und ihrem sehr verdienten Dirigenten herzlich gratulieren und zwar nicht nur zu ihrem letzten großen Erfolg, sondern auch zu ihrer Arbeitsfreude und ihrem Eifer für die ideale Sache, die uns allen am Herzen liegt. Diese musikalisch ebenso anspruchsvolle wie ausgedehnte und fruchtbare Konzerttätigkeit verlangt von den Mitgliedern andauernden Fleiß und Hingabe. Dafür bietet sie ihnen eine künstlerische Befriedigung, die sie anderswo vergeblich suchen würden; sie gibt ihnen ferner das Bewußtsein, daß ihre Vereinigung ein wesentlicher und nicht wegzudenkender Faktor des öffentlichen Lebens bildet, der dazu beiträgt, das erreichte Kulturniveau zu erhalten und zu erhöhen.

Orchestre «L'Odéon», La Chaux-de-Fonds. Malgré les lacunes causées par le service militaire, l'Odéon a repris son activité et fixé son prochain concert, auquel le grand violoniste lausannois André de Ribaupierre prêtera son concours, au 16 novembre. Au programme le «Concerto» pour violon et orchestre de Beethoven et la «Symphonie en ut mineur» (avec orgue) de St. Saëns.

A. P.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

Zürich. Das Stadttheater eröffnete am 30. September die 50. Spielzeit im jetzigen Gebäude mit einer wirklich festlichen Aufführung von Verdis »Rigoletto«. Am 30. September 1891 wurde das Theater mit einem Festspiel von Meister Lothar Kempter eingeweiht, während die eigentliche Spielzeit am nächsten Tage mit einer Festaufführung von Wagners »Lohengrin« eröffnet wurde. Als neue Reprise nach »Rigoletto« hatten wir ausgezeichnete Aufführungen vom »Freischütz«, der Webers Waldromantik aufs neue hervorzauberte. Als Operettenvorstellung ging Kalmans »Czardasfürstin« in Szene und gab besonders den neuengagierten Sängerinnen Gelegenheit, sich dem Zürcher Publikum vorzustellen; der erste Eindruck war in jeder Beziehung ausgezeichnet. Den Kapellmeistern Denzler, Sturzenegger und Reinshagen, den Solisten und dem Orchester darf man zu den verdienten Erfolgen gratulieren.

Das Theaterorchester, mit seinen 63 ständigen Musikern und gelegentlichen Zuzügern kostet jährlich 305,000 Fr., die musikalische Leitung 53,000 Fr. und die Solisten 235,000 Fr. Der aus 36 Da-